

Sonette der Gaspara Stampa

Autor(en): **Lanckoroski, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonette der Gaspara Stampa

Deutsch von Leo Graf Lanckoroński

*Ich will euch, Schwestern, den Gebieter malen :
Er ist von zauberischer Wohlgestalt,
An Jahren jung, doch an Erfahrung alt ;
Er dürfte kühn mit Ruhmestaten prahlen ;*

*Ist blond, hat Augen, deren Blicke strahlen,
Und hohen Wuchs, vom Löwen die Gewalt.
Vollendet wäre Wesen und Gehalt,
Wenn Liebe er mit Liebe wollte zahlen.*

*Und ich? – Mir armem Weibe hat der Tod
Das Siegel eingedrückt in all mein Wesen,
Wie in mein Angesicht, und Pein und Not.*

*Zum Schrein der Treue bin ich auserlesen.
Umsonst! Ich weine mir die Augen rot ;
Der Grausamkeit wird jener nie genesen.*

*Ich liebte, weinte, sang, lieb, weine, singe
Und liebe, weine, singe für und für,
Bis Schicksal, Zeit und Tod verschließt die Tür,
Draus nimmer Singen, Weinen, Lieben dringe.*

*Der Schönheit gilts, des Geistes scharfer Klinge,
Dem Wert, den klug, hold, würdig, nach Gebühr
Mein Held durch Liebe, Kunst, Natur erführ,
Der leuchtend Herz, Arm, Stirne ihm umschlinge.*

*ER ist mir Sonne, ist mir Tag und Nacht,
Ist mir des Winters und des Sommers Wende ;
ER ists, der Licht und Dunkel mir entfacht.*

*Denn Herz und Auge erntet reiche Spende.
Es ist, als ob Er Süße, Schwung und Pracht
In Rede, Tat, Gebärde froh verschwende.*

*Ihr Nächte, schwer von Träumen holder Lust,
Ihr guten, stillen Tage voller Frieden,
Wohin seid ihr geschwunden, da gemieden
Von ihm, ich Glück und Freude fliehen mußst?*

*Wie töricht bin ich! Ach, in meiner Brust
Glimmt Hoffen stets, daß, wer von mir geschieden,
Noch mein gedenkt. – Und doch, daß mich hienieden
Der Tod nur heilt, ward grausam mir bewußt.*

*So komme, Tod! Was einstens es beglückte,
Des mag mein armes Herze nicht entraten;
Kein zweiter ist, an dem es sich entzückte.*

*Ihr Schwestern, höret mich und laßt euch raten:
Wer seiner Wünsche Ziel zu kühn entrückte,
Sah stets noch sich verloren und verraten.*

*O holde Kunde, süße, freudenhelle,
O guter Bote, darf ich dir vertrauen?
Soll wirklich ich des Liebsten Auge schauen?
In Glanz und Schönheit ist er bald zur Stelle?*

*O du mein Stern, der freundlich mich zur Schwelle
Des Glückes führte; du, auf die im Grauen
Des Ungewitters stets ich durfte bauen,
O Treue, du der Hoffnung ewge Quelle;*

*O Wunder, du, das mir im Augenblicke
Aus Winternacht den Frühling ließ erblühen,
Daß sein mit Lust ich heiter mich erquicke:*

*Wie dank ich euch! Es will mein Herz zersprühen
Vor Seligkeit und Licht und ich erblicke
Der Wonne Flammen, die mir neu erglühen.*

*Nun weise mir die Kunst und rechte Art,
Wie ich Ihn fassen, Ihn beschwören soll,
Der mich verbrennt, o Liebe, oder voll
Des Grams bereite mich zur letzten Fahrt.*

*Du schwindest Kraft, mir kärglich aufgespart.
So scheu bin ich, so fern, daß demutvoll,
Nur scheinbar noch ein Weib, ich ohne Groll
Als Echo still verhalle, schwach und zart.*

*Als Echo will ich denn des Liebsten Wort
In leisem Hauch ersterbend widertonen
Und seiner Sonnenspur von Ort zu Ort*

*Als Schatten folgen. Möchte Er verschonen
Mein hartes Los und stille stehend dort,
Wo meine Klage hallt, sich mir versöhnen!*

*Daß du aufs neue unerhört mich qualst,
Daß immer du zu schnöder Flucht bereit,
Daß du voll Hoffart bist und Sprödigkeit,
Daß andre du zu deinen Sklaven wählst,*

*Daß du an meinem Leid dein Herze stahlst,
Daß du mir Unheil sinnest alle Zeit,
Daß dir mein Tod des Spottes Lächeln leiht,
Daß Kälte du mit Grausamkeit vermahlst,*

*Daß ewig ich vor deinem Scheiden bange,
Daß ewig mir den Lenz ein Winter neidet,
Daß stets umsonst ich hoffe und verlange :*

*Das hat mich aller Menschlichkeit entkleidet.
Ich bin ein rasend Meer im Wogendrange,
Ein Abgrund, drin sich wüst ein Kampf entscheidet.*